



Self and Society in the Corona Crisis

Perspectives from the Humanities and Social Sciences

Herausgegeben von Georg Mein und Johannes Pause

Self and Society in the Corona Crisis
Perspectives from the Humanities and Social Sciences

Georg Mein
Johannes Pause

The Ends of Humanities - Volume 2: Self and Society in the Corona Crisis
Edited by Georg Mein, Johannes Pause



Melusina Press 2021

Published in 2021 by **Melusina Press**

11, Porte des Sciences

L-4366 Esch-sur-Alzette

<https://www.melusinapress.lu>

Melusina Press is an initiative of the University of Luxembourg.

Concept: Niels-Oliver Walkowski, Johannes Pause

Copyediting: Carolyn Knaup, Niels-Oliver Walkowski

Cover: Valentin Henning, Erik Seitz

The digital version of this publication is freely available at <https://www.melusinapress.lu>.

ISSN	(Volume):	2716-7518
ISBN	(Online):	978-2-9199648-7-1
ISBN	(PDF):	978-2-9199648-9-5
ISBN	(EPub):	978-2-9199648-8-8
DOI	(Online):	10.26298/5a83-q111

Das vorliegende Werk steht unter einer CC BY-SA 4.0 Lizenz. Informationen zu dieser Lizenz finden Sie unter <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>. Die in diesem Werk enthaltenen Bilder und Ressourcen unterliegen der selben Lizenz, sofern sie keiner anderen Quelle entnommen oder mit einer anderen Lizenz versehen sind.



Vormoderne Glückserfahrungen in der virtuellen (Corona-)Realität

Ein Beispiel universitärer Lehrpraxis im doppelten „remote“-modus

Amelie Bendheim & Ruth Reicher

COVID-19's lockdown confronted the University of Luxembourg, and thus the authors of the article, with the overnight unavoidable changeover of teaching to remote mode. The authors consider remote mode to decode as teaching and learning of apparently distance subjects in distance education. With special regard to medieval studies this entails the discussion of pre-modern and as such distant content and texts, that causes the remote to be doubled. Up to now, this immediate reality was completely unprecedented and teaching practice has never been exposed to the situation without any contact hours to convey content. Therefore, the master's course (Discourses on luck and happiness, so-called "Glück" in the old German literature of the Middle Ages) serves as a case example to help us understand how medieval content, of an époque far from us, can be transferred to the students present, flanked by opportunities and simultaneously barriers in the teaching and learning process. Both the special mediality that is inherent in the medieval texts – they were spoken performed – and the learning subject of "Glück" represents an adversarial in a reality shaped by COVID-19.

1. Plötzlich entfernt. Remote als Unmittelbarkeitserfahrung

Der COVID-19-bedingte Lockdown konfrontierte die Universität Luxemburg (wie viele andere Bildungseinrichtungen) mit einer Unmittelbarkeitserfahrung, die dem universitären Bildungswesen und Lehrbetrieb bis dato völlig unbekannt war. Gerade im Bildungssektor werden Umstrukturierungen und Entwicklungsprozesse bekanntlich langfristig geplant, durchlaufen zumeist verschiedene Umsetzungsphasen, um dann über Best-Practice-Modelle versuchsweise an ausgewählten Institutionen erprobt und im besten Fall flächendeckend realisiert zu werden. Mit der Digitalisierung und der Absicht ihrer stärkeren Verankerung im Hochschulwesen war das nicht anders: Man wollte sich den Potenzialen digitaler Lern- und Forschungswelten öffnen, tastete sich heran; auch die Universität Luxemburg entwarf ambitionierte Digitalisierungskonzepte, gründete dazu beispielsweise einen *Digitalisierungsausschuss*, der das Ziel verfolgen sollte, „die digitale Strategie zu optimieren und die Positionierung der Universität im Kontext verschiedener nationaler und internationaler digitaler Initiativen und Megatrends zu

verstärken“¹, wie es hieß. Das Coronavirus aber brachte der Universität Luxemburg von heute auf morgen die ‚Lehre auf Distanz‘, traf die universitäre Gemeinschaft hier – anders als an den Universitäten im deutschsprachigen Nachbarland – mitten im laufenden Semesterbetrieb, traf jene, die die digitale Lehre bisher vehement abgelehnt hatten, und solche, die sich damit bereits vertrauter fühlten, traf die Natur- wie die Geisteswissenschaften, traf Forschende der neueren deutschen Literatur wie auch uns, Lehrende aus dem Fachbereich der Mediävistik, deren Gegenstand die ältere, vormoderne Literatur und Kultur ist. Für alle erfolgte mit dem *remote* der Wechsel von der physischen Präsenzlehre gemeinsam im Hörsaal hin zur Distanzlehre², einer Lehre in stärker individualisierter Form vor dem heimischen Computer. Für die Mediävistik aber bedeutet die ‚plötzliche Entfernung‘ noch mehr, erhöht sich die Distanz hier doch in einer Weise, die es uns notwendig erscheinen lässt, das Phänomen der Onlinelehre nicht nur aus universitärer bzw. allgemeinakademischer, sondern auch aus fachspezifischer Perspektive näher zu betrachten.

Einleitend sollen diesbezüglich einige zentrale Gründe genannt werden, die die Annahme einer besonderen, da potenzierten Distanzerfahrung in der mediävistischen *remote*-Lehre stützen (2.). Auf dieser Basis werden im Anschluss, am Beispiel eines Seminars im Masterstudiengang Lehramt für die Sekundarstufe (*Master en Enseignement Secondaire*) an der Universität Luxemburg, Beobachtungen und Vorschläge geteilt, die zu einem fruchtbaren Umgang mit Distanzlehre in der Mediävistik jetzt und in Zukunft anregen können (3.).

2. Lehren im doppelten *remote*. Mehrdimensionale Distanzerfahrungen in der Mediävistik

2.1 Zeitliche Distanz – das Mittelalter als *remote past*

Die mediävistische Lehre im *remote* scheint mit einer gesteigerten Distanzerfahrung einherzugehen. Diese mit dem Begriff des doppelten *remote* bezeichnete Lehrsituation ergibt sich dadurch, dass zur Verschiebung im Kommunikationsmodus, d. h. dem Übergang der Lehre in die digitale, distanzierte Lernumgebung, eine weitere Verschiebung hinzutritt, die dem Lern- und Forschungsgegenstand der Mediävistik inhärent ist: Denn die Literatur, Sprache und Kultur der Vormoderne (insbesondere der Zeit vom 5. bis 15. Jahrhundert) ist den Studierenden allein aufgrund ihrer zeitlichen Entfernung weniger zugänglich als neuzeitliche, moderne Literatur. Basiert letztere für gewöhnlich auf dem Fundament vertrauter Denkmuster, konfrontiert uns die mittelhochdeutsche

1 Vgl. wwwde.uni.lu/universitaet/aktuelles/topthema/weiterentwicklung_der_digitalen_strategie_der_universitaet_luxemburg (Zugriff 03.06.2020).

2 Zu einer ersten allgemeinen Definition von Distanzlehre (*online learning*) vgl. Tony Bates 2008: „A form of distance education where the primary delivery mechanism is via the internet. Online courses or programs could be delivered synchronously or asynchronously. All instruction is conducted at a distance, although ‚online learning‘ is sometimes used for blended learning where most of the study time is spent online but not all.“ (Zitiert nach www.tonybates.ca/2008/07/07/what-is-distance-education) (Zugriff: 03.06.2020)

Literatur bisweilen mit Lebenssituationen und historischen Hintergründen, in denen, wie Dinzeltbacher am Beispiel der Gottesurteile und Tierprozesse gezeigt hat, Menschen „offensichtlich anders dachten und handelten als wir“ (2006: 11). Handlungs- und Lebensformen der Vormoderne widersprechen zunächst in vielem unseren heutigen Denk-, Ausdrucks- und Empfindungsweisen, unseren Sehgewohnheiten und Klangwelten, Ideen und Wertvorstellungen (vgl. ebd.: 13). Sie erfordern daher eine kontextuelle Verortung, d. h. die Einbettung der Texte in die materiellen, sozialen und politischen Rahmenbedingungen der Epoche, aus der heraus sie erst verstehbar werden. Damit ist dezidiert nicht ein Verstehen der Vergangenheit um ihrer selbst willen gemeint, vielmehr wird die Entschlüsselung des historischen, ursprünglichen Kontexts zum Ausgangspunkt für die Resituierung der Texte in unserer Gegenwart und damit zum Anlass, um diese Gegenwart (wie auch Phänomene kultureller Aneignung) in neuem Licht zu betrachten.³

Der mitunter frappierende Kontrast zwischen der modernen (westlichen) Welt und ihren mittelalterlichen Ursprüngen manifestiert sich dabei etwa in der spezifischen mentalitätsgeschichtlichen Situation vormoderner Kulturen,⁴ in veränderten gesellschaftlichen Rechts- wie politischen Organisationsstrukturen (Monarchie, Feudalherrschaft). Und wenngleich sich das Vergangene nicht auf dieses Fremdartige und Altertäre, das Unvertraute und Verschiedene reduzieren lässt,⁵ so tritt es dem Rezipienten doch zunächst insbesondere in Form dieser Distanz gegenüber. Das Mittelalter liegt im *remote past* (einer ‚entfernten Vergangenheit‘), die es notwendig macht, die gewichtige Epochenschwelle zwischen Neuzeit und Vormoderne zu überschreiten. Sich auf alles Fremde, was einem dann begegnet, einzulassen, daraus Vergleiche und Bewertungen abzuleiten, produktive Irritationen und strukturelle Analogien wahrzunehmen, mag für den Mediävisten ‚Alltagsgeschäft‘ sein, von den Studierenden aber verlangt es eine nicht zu unterschätzende Schwellenüberschreitung.

2.2 *Stimme im virtuellen Raum und Bühne im Kopf*⁶: Zur Performativität mittelhochdeutscher Texte im remote

Die Überführung eines ursprünglich materiellen Textkörpers in den digitalen Raum ist in der Mediävistik selbstredend weder neu noch sonderlich beunruhigend, im Gegenteil hat gerade die ältere Literaturwissenschaft von den Entwicklungen im Bereich der *digital humanities* maßgeblich profitiert: Der Ausbau digitaler Ressourcen hat nicht zuletzt dazu beigetragen, dass eine Vielzahl an mittelalterlichen Handschriften, die in Bibliotheken und Museen beheimatet und zum Teil nur schwer zugänglich sind, nun

3 Diesbezüglich ist auf die Ausführungen David Harlans (2010) zu verweisen, der die Aufgabe der Geisteswissenschaften in der vergleichenden Neusituierung historischer Texte sieht, die er einem radikalen Kontextualismus gegenüberstellt.

4 Dinzeltbacher (2006: 17) spricht hier vom „Fremden in vergangenen Mentalitäten“, und zu Recht nicht von „der fremden Mentalität des Mittelalters“.

5 Sieburg (2018: 236) gebraucht daher den Begriff der „Nahferne“ und des „eigene[n] Fremden“, um diese Dialektik von gleichzeitiger Fremde und Andersartigkeit auf der einen, eigener Tradition und eigenem Erbe auf der anderen Seite zu akzentuieren.

6 *Die Kapitelüberschrift greift den Buchtitel Däumler (2014) in leicht abgewandelter Form auf.*

als Digitalisate online konsultiert und durch Textverarbeitungstools neu erschlossen werden können.

Zur kritischen Betrachtung anregen soll jedoch die Frage nach dem Umgang mit diesen digitalen Textquellen als Teil der *remote*-Lehre, die – wie die Reduktion der Textbegegnung auf die Konfrontation mit der gedruckten Edition ebenfalls – Erfahrungen der Mündlichkeit nicht (automatisch) beinhaltet und im schlimmsten Fall gar zu fälschlichen Annahmen über die Rezeption dieser Werke in ihrer Zeit führen kann. Denn schriftlich, im stillen Kämmerlein, wurde die mittelalterliche Literatur bekanntermaßen zumeist gerade nicht konsumiert: Der vormoderne Text zeichnet sich ganz wesentlich durch seine orale und körpernahe Vermittlung aus. Diese spezifische mediale Verfasstheit prädestiniert ihn dazu, vor einem Publikum vorgetragen zu werden, wobei er gerade aus der Kopräsenz von (materiellem) Text und Rezipient seine Wirkmächtigkeit bezieht.

Bot die Präsenzlehre bisher die Gelegenheit, diese spezifische Rezeptionssituation ein Stück weit nachzuempfinden, indem die Studierenden die Möglichkeit erhielten, mit den Texten im ganz wörtlichen Sinn in Berührung zu kommen und den Lehrraum dabei in der Interaktion miteinander quasi als Bühne zu bespielen, stellt sich nun die Frage, ob und wie dieser Vermittlungsprozess in ähnlicher Form gelingen kann, wenn die Wort- und Datenflüsse einer Kultur nunmehr rein schriftlich-digital und nicht mehr in einer mündlichen Direktheit prozessiert werden. Gerade in der Synchronizität von Mündlichkeit und Schriftlichkeit, von materiellem Textkörper und der physischen Präsenz des Rezipienten, der dem Text (s)eine Stimme verleiht, ihn laut, mitunter skandierend vorträgt und dabei zugleich Betonungszeichen setzt, wird dem Text (s)eine Theatralität verliehen, die ihn *in actu* als Inszenierung (vor Publikum) intensiv erfahrbar werden lässt. Im Digitalen hingegen scheint diese Nähe nur schwer imitierbar oder zumindest doch eine andere fingierte Nähe zu sein, als sie der analoge und kollektive Austausch im Seminarraum ermöglicht.

Diese Überlegungen führen freilich auf die sehr viel allgemeinere Frage hin, die bereits Marshall McLuhan (1964, vgl. auch Wandhoff 2007: 17) formulierte, die in diesem Kontext aber neue Aktualität gewinnt: Was macht das Medium mit der Message? Was macht der digitale, virtuelle Raum (Medium) mit dem mittelhochdeutschen Text (Message), wenn das Medium eben nicht als neutraler Träger fungiert und folglich die spezifische Digitalität und Technizität die Botschaft in einer gewissen Weise transformiert, überformt und die Benutzer in ebensolcher Weise affiziert? Das digitale ‚Re-Framing‘⁷ konfrontiert uns in der Mediävistik mit der Aufgabe und Herausforderung, auch in der Distanzlehre (*remote teaching*) den primären Rezeptionskontext einer mündlich-gestischen Kommunikationssituation erfahrbar zu machen und so eine neue Nähe(-beziehung) zu den Textgegenständen aufzubauen: Wie kann Stimme im virtuellen Raum hörbar gemacht werden, wie die ‚Bühne im Kopf‘ entstehen?

7 Das Konzept des ‚Framing‘ entstammt den Studien Erving Goffmans (Goffman: 2008). Es ist hier zu verstehen als die Integration eines bestehenden Textinhalts in einen veränderten Rezeptionskontext, der diesen neu gerahmten Inhalt an sich wie auch den Beobachtungsstandpunkt auf diesen Inhalt beeinflusst.

Essenziell erscheint hierbei, den virtuellen Raum stärker als multisensoriellen und nicht als gedoppelten Lektürraum wahrzunehmen, bei dem der Bildschirm schlicht die Seite eines Buches bzw. einer Handschrift digital spiegelt.⁸ Steht die Lektüre als elektronischer Text, insofern sie eindimensional verläuft, d. h. in der Regel linear, visuell und stumm, der mittelalterlichen performativen Rezeptionssituation kontradiktorisch entgegen, könnte ein multisensorieller Zugriff auf die Texte im Digitalen (durch Audio-, Bild-, Hypertextaktivitäten) dazu führen, dass ihre theatralische Wirkkraft gewahrt bliebe. Eine solche Einbindung der mittelhochdeutschen Literatur in die digitale Welt wäre dann als gelungen zu betrachten, wenn sie die einnehmende Kraft der ursprünglichen Rezeptionsform mittelalterlicher Literatur neu erfahrbar werden ließe. Auch dem berechtigten Vorwurf einer unvollkommenen Materialisierung mittelalterlicher Texte im Zuge der Edition – von der Handschrift auf einen typografischen Code – könnte auf diese Weise produktiv begegnet werden.⁹ Dass eine multisensoriell angelegte Darbietungsform den Rezeptionsgewohnheiten und -forderungen heutiger Literaturkonsumenten und -konsumentinnen der Post-„Gutenberg-Galaxis“¹⁰ entspräche, wäre sicher ein nicht zu verachtender zusätzlicher Vorteil. Im Zuge der digitalen Performativität ließe sich dann eine doppelte Distanz (zur zeitlich entfernten Entstehungszeit wie zum authentischen Rezeptionskontext mittelalterlicher Literatur) in eine doppelte Nähe ummünzen, die die Studierenden zum entfernten Textgegenstand in ein ähnlich enges Bezugsverhältnis setzt, wie sie es aus der Präsenzlehre im Seminarraum bis dato gewohnt waren.

2.3 Die Mediävistik als (vermeintliche) remote area of study

Die dritte Annahme einer zusätzlich erhöhten Distanz im *remote*-Modus resultiert aus den Vorbehalten, die nicht selten der Mediävistik als Disziplin gegenüber geäußert werden und wie Jones/Kostick/Oschema 2020 in ihrem Beitrag diskutieren: Sie betreffen etwa die Kritik, die Mediävistik entspräche nicht den aktuellen gesellschaftlichen Anforderungen, sei daher als „detached and remote area of study“ (ebd.: 13) weder gegenwartsrelevant noch ‚nützlich‘. Dieser Vorwurf mag als ‚alter Hut‘ daherkommen, der

- 8 Online Learning kann, im Gegensatz zur Face-to-face-Situation im Seminarraum, vielfältige Multimediaressourcen zur Verfügung stellen (vgl. Nilson 2018: Kap.1).
- 9 Vgl. hierzu die zu Recht vorgetragene Kritik am Umgang mit dem mittelalterlichen Text, der vielfach ediert und interpretiert wird, ohne dass beachtet würde, dass der authentische Text „nur ein Teil des Gesamtkunstwerkes [war] und "der sangliche Vortrag, die Rezitation, evt. Begleitet von aussagekräftigen Gesten [...] eine ebenso große Rolle [spielte]“ (Bein 1995: 29). Ausführlich zur Entwicklung digitaler Editionsformen s. Sahle 2013 (bes. Kap. 5).
- 10 McLuhan (1968), der eine solche multisensorielle Rezeption favorisiert, da sie dem biologischen Bestreben des Menschen nach synästhetischer Körpererfahrung und Harmonie am nächsten komme; Flusser (1998) befasst sich ebenfalls mit der Evolution im Bereich der Kommunikationstechnologie. Die Verdrängung des gedruckten Buchs durch andere Medien hält er für eine Rückkehr zum „Normalzustand“ (53), der im Mittelalter bereits vorherrschte und durch die Neuzeit unterbrochen wurde. Die gegenwärtigen medialen Entwicklungen bezeichnet er entsprechend als Rückkehr zum ‚Alten‘. Eine profunde Besprechung der beiden medientheoretischen Ansätze mit Bezug auf das Mittelalter liefert Wandhoff (2007).

vielfach widerlegt und dem unlängst in der profunden Forschungsdiskussion bei Jones u. a. (2017: *Making the Medieval Relevant*) mit Nachdruck begegnet wurde.

Der Diskurs um Legitimation und Relevanz wird hier jedoch deshalb erneut aufgerufen, um seine Bedeutung für die mediävistische (*remote*-)Lehre herauszustellen, kann die Relevanz doch als die treibende Kraft für jene Lernmotivation betrachtet werden, die Nilson in der Handreichung *Online Teaching at Its Best* (2018: 3) als größte und spezifische Herausforderung beim Arbeiten und Lernen im *remote* bezeichnet. Die Herausforderung bestehe nicht bloß darin, Material zur Verfügung zu stellen, sondern speziell darin, die Motivation der Studierenden anzuregen:

[...] it is still clear, that many students need more than the convenience of online learning and more than an online collection of content, activities, assignments, and assessments. They need support and motivation to persist and succeed.

Selbstredend ist die Motivation als Antriebskraft für Lernprozesse ein allgemein anerkanntes und auch medienunabhängiges lernpsychologisches Diktum (vgl. dazu Whitehead 2015: bes. Kap. 1.). Es verlangt in der Mediävistik, den Studierenden die Relevanz des Studienobjekts ‚Mittelalter‘ nahezubringen, sie das Entfernte als relevant in Bezug auf die eigene Lebenswelt, Zeit und Gesellschaft, erleben zu lassen und zu vermitteln, „dass sie etwas studieren und nicht lediglich intellektuelle Menuette aufführen“ (ebd.: 49).

Eine besondere Akzentuierung in Bezug auf die *remote*-Lehre scheint dennoch berechtigt, insofern Lernprozesse hier stärker selbstgesteuert ablaufen, die Lernenden in der Distanzlehre öfter (unmittelbar) allein mit dem Lerngegenstand sind und sie Motivation entsprechend weniger aus einem gemeinsamen Lernerleben und diskursiven Austauschprozessen infolge eines ortsgebundenen und oft auch spontan-zufälligen Zusammentreffens an der Universität als gemeinsamem Lernort generieren.

Im *remote* hingegen ist sowohl die lebensweltliche Gegenwart wie auch der Lerngegenstand ‚Mittelalter‘ bzw. ‚mittelalterliche Literatur‘ im Lernprozess entrückt: Zum einen ist die Gegenwart nicht als schlicht gegeben zu betrachten, sie ist nicht automatisch als gemeinsamer, geteilter (Seminar-)Raum präsent und erfahrbar, sondern offenbart sich einzig im Sinne singulärer Gegenwärtigkeiten jedes Seminarteilnehmenden, in meist nur ausschnitthaften Close-ups, die mitunter fingierte Realitäten erzeugen und den Blick zusätzlich verstellen.¹¹ Zum anderen umgibt auch der Lerngegenstand die Studierenden virtuell auf andere Weise als im universitären Kontext: Nicht nur ist er im Netz stark populärwissenschaftlich besetzt, auch scheint die Vormoderne gerade in der Coronarealität durch Digitalisierungspraxen, die im Bereich von Literatur und Kultur insbesondere moderne Stoffe (in Theaterinszenierungen, Lesungen oder Ausstellungen) in Umlauf bringen, größtenteils unsichtbar.¹²

11 Zu denken ist hier an Seminarsituationen, in denen Studierende wie Lehrende sich in besonderer Umgebung (im Seminar: der Balkon, die Naturidylle, das Studierzimmer) mit besonderer Kleidung (im Seminar: der Anzug, das Sportoutfit) medial inszenieren.

12 Diese vorerst hypothesenhafte Beobachtung wäre durch eine wissenschaftlich fundierte Recherche zu stützen, vermag aber dennoch auf das offensichtliche Ungleichgewicht aufmerksam zu machen und

Auf dem Grundsatz aufbauend, dass nur durch die Verzahnung von Lerngegenstand und lebensweltlicher Relevanz Bedeutung und Lernmotivation erwachsen kann, gilt folglich für ein Studieren im virtuellen *remote*, dass dieser Verbindung zusätzlich Aufmerksamkeit geschenkt werden muss. Der virtuelle Raum darf nicht entrückt bleiben, sondern muss ganz bewusst zur Wirklichkeit hin geöffnet, explizit und mit Nachdruck in die virtuelle Lernumgebung eingelassen und integriert werden. Dies setzt voraus, die Wirklichkeit im *remote* nicht als *per se* umgebende und präsente wahrzunehmen, vielmehr müssen lebensweltliche Bezüge mit Nachdruck ins virtuelle Bild gesetzt werden.

Fallbeispiel: Glücksorte und -objekte in einer krisenhaften Lebensrealität

Was dies in der praktischen Umsetzung bedeuten kann, lässt sich am Beispiel unseres Seminars in der germanistischen Mediävistik nachvollziehen. Prä-coronal unter dem Titel *Glücksorte und -objekte in literarischen Welten des Mittelalters* annonciert, trat das Thema in einen frappierenden Kontrast zur aktuellen COVID-19-belasteten und belastenden lebensweltlichen Situation der Seminarteilnehmer und -teilnehmerinnen. Die geplante Auseinandersetzung mit dem Glück musste nun in "glücksfernen Zeiten" (Genazino 2014) erfolgen: Eine Unmöglichkeit, ein Widerspruch, ein Wagnis? Jedenfalls ein neuer Kontext, der nicht unbeachtet bleiben sollte. Die Gegenwart zuzulassen, zu integrieren und mit zu reflektieren, verlangte eine grundlegende Neujustierung, die aber, und das zeigen uns die (im Folgenden dargestellten) Lehrergebnisse, den Studierenden einen intensiven Zugang zu den Textwelten ermöglichte und an die damit verbundenen Themen heranführte.

So war dem Lektürepräparcours durch mittelalterliche Textwelten – der vom Glück auf dem Schlachtfeld (*Rolandslied*) über Glück durch Zaubersprüche und in Zauberbüchern (Hartliebs *buoch aller verbotenen künste*), von der Suche nach dem Gralsglück (*Parzival*) und mystischen Glückserfahrungen (bei Elsbeth von Oye) bis hin zum Minneglück im Baumgarten (*Erec, Tristan*) führte – zu entnehmen, dass auch das mittelalterliche Glück nicht vor dem Hintergrund einer ‚heilen Welt‘ erzählt und literarisch verarbeitet wurde. Der zunächst problematisch erscheinende Widerspruch entpuppte sich folglich als Analog-Analogie, die das Thema für die Seminarteilnehmenden auf neue, andere Weise zu begeistern vermochte: Gleicht ein amoener Minnegarten nicht einem COVID-bedingten *social distancing* auf dem bequemen Sofa? Welchen Einfluss haben historische Kontexte auf das Glückserleben? Gelten mittelalterliche philosophische Glücksdefinitionen auch heute noch? Und wie können sie dazu beitragen, unsere Gegenwart besser zu verstehen? Der Beschäftigung mit dem vormodernen Glück erwuchs zudem die Einsicht, dass Glück nicht nur als Luxusgut einer von Prosperität determinierten Lebensrealität zu begreifen ist und ein Interesse in ‚glücksfernen Zeiten‘ nicht exklusiv über mit diesen vergleichbare Krisenlektüren (Camus‘ *Die Pest*, Boccaccios *Decamerone*) stimuliert wird.

dazu anzuregen, das digitale Medium auch ‚mediävistisch‘ stärker zu nutzen und zu befüllen. Im Bereich Lehre sind hier bereits zahlreiche Initiativen unternommen worden, vgl. dazu www.mediaevum.de/links/clearning/konzepte. (Zugriff 03.06.2020)

Den Reflexionen zur mediävistischen *remote*-Lehre ist in einer ersten Bilanz zu entnehmen, dass die Verschiebung der Lehre in den *remote*-Modus die Mediävistik im Allgemeinen wie unser Seminar im Speziellen mit einer besonders intensiven Distanzerfahrung, einem doppelten *remote*, konfrontiert: Dieser gedoppelte (bzw. mehrfache) *remote* ergibt sich aus der Kopplung von digitalem Lehrmodus (*remote teaching*) mit einer zeitlich entfernten Epoche (*remote past*) und einem (nicht selten) als fern stehend wahrgenommenen Lerngegenstand (*remote area of study*).

Aus dieser Bilanz erwachsen drei zentrale Herausforderungen, die sich folgendermaßen präzisieren lassen:

1. Wie können Studierende im *remote* Nähe zu einer ihnen fremden, unvertrauten Epoche (*remote past*) und die Motivation zur Beschäftigung mit vormodernen Texten aufbauen?
2. Wie kann die mediale Inszenierungspraxis mittelhochdeutscher Texte und damit auch ihre darüber erreichte besondere Wirkkraft im *remote* virtuell erfahrbar werden?
3. Wie kann die aktuelle Gegenwart so in den virtuellen Seminarkontext einbezogen werden, dass die Relevanz des literaturhistorischen Stoffes für diese Gegenwart hervortritt?

Gewiss sind diese Fragen nicht ausschließlich für die digitale Lehre von Belang, aufgrund der medialen Vermittlungsformen in Präsenz- und *remote*-Lehre aber durch unterschiedliche methodische Ansätze zu beantworten. Durch das Interrogativpronomen ‚wie‘ eingeleitet, tritt die Frage nach dieser spezifischen Art und Weise der Stoffvermittlung in der *remote*-Lehre in den Vordergrund. Ihr soll im Anschluss anhand der exemplarischen Vorstellung einiger Methoden nachgegangen werden, die im Rahmen der *remote*-Lehrveranstaltung *Glücksorte- und -objekte in literarischen Welten des Mittelalters*¹³ Anwendung fanden und sich zugleich als besonders produktiv erwiesen, sodass sie auch für zukünftige virtuelle Seminargestaltungen im Bereich der Mediävistik fruchtbar erscheinen.

3. Analog-Analogie in einer digitalen Lernumgebung

Thematisieren wir in covid-19 Zeiten Literatur des Mittelalters, wird *remote past* in einer virtuellen, neuen Realität wirklich. Das Eigentümliche dieser neuen Seminarwirklichkeit geht nicht in den Elementen auf, deren sie sich bedient – heute muss nicht mehr eigens ins Feld geführt werden, dass der klassische Lehrbetrieb längst nicht mehr ohne Digitalität auskommt (vgl. Arnold et al. 2018: 9 ff.) –, vielmehr manifestiert sich deren

13 Bei der genannten Veranstaltung handelt es sich um ein Seminar, das im Masterstudiengang *Enseignement Secondaire* an der Universität Luxemburg angeboten wurde. Am Seminar waren 32 Studierende beteiligt. Es fand in Form eines Team-Teachings von Dr. Amelie Bendheim und Ruth Reicher (PhD) im Sommersemester 2020 statt.

Spezifikum in der Reduktion auf den virtuellen Raum als den nun *einzig* verfügbaren medialen Träger der Lehrinhalte.

Die Herausforderung, Texte des *remote past* multisensuell auf einem uns verkappt vertrauten Terrain zum Diskussionsgegenstand zu machen, sich diesen Texten anzunähern, kann dabei, so die hier vertretene These, zunächst in den gewohnten, imaginierten realen Seminarraum führen, wo die mediävistische Lehre erfolgreich etabliert ist, weil sie sich auf profunde Lern- und Lehrerfahrungen stützt. Wenngleich Distanzlehre auf ausschließlich digitalen Kanälen für die Mediävistik auf der einen Seite voraussetzt, angestammte Pfade zu verlassen, animiert sie andererseits nachgerade dazu, über Analog-Analogien¹⁴ den neuen, virtuellen Raum zu designen, zusammenzufügen, zu gestalten und zu bespielen.

Eine sich im Zuge dieser Virtualisierung erschließende digitale Analogieerzählung der bereits ge-/bewohnten Seminarumgebung wäre als eine Quasi-Historiola zu begreifen, die bekanntermaßen einen Zauberspruch einbettet, um dessen Intention zu verdeutlichen und zu legitimieren (vgl. Schulz 2010: 29). Die digitale Analogieerzählung will dabei mehr als das Heraufbeschwören, das Rekonstruieren des klassischen Seminarraums im Digitalen: Im doppelten *remote*-Modus forciert die Lehrpraxis im virtuellen Unterrichtsraum die erste Prämisse, Literatur und Kultur des Mittelalters zu *vermitteln*.

Die Analog-Analogie eines ‚klassischen‘ Seminarraumes legitimiert sich insofern, als dass sie eine Limitierung des virtuellen Raumes vornimmt. Schon allein die nahezu corona-viral ansteigende Zahl an Anwendungen und Digitalwerkzeugen, die den Dozentinnen und Dozenten feilgeboten werden, ihnen in bestechender Art und Weise ihren Einsatz nahezu aufdrängen, erfordert eine Eingrenzung.

Ergo lautet ein erstes Zwischenfazit: Das Methodenexperiment Lehre im *remote* in einer nunmehr virtuellen Wirklichkeit braucht eine Befriedung, um die Lehr- und Lernumgebung abzugrenzen. Darüber hinaus stellt sich die Frage, wie die virtuelle universitäre Bühne, ein Lehr- und Leerraum, inventarisiert werden kann oder muss, um unsere Inhalte des *past remote* opportun zu verorten?

3.1 Design und Inventarisierung des Lehrraumes im *remote teaching*

Es soll im Folgenden am Fallbeispiel gezeigt werden, wie eine solche Inventarisierung des virtuellen Seminarraums aussehen kann: In unserem virtuellen Lehr-Lernraum befinden sich Analog-Analogien des immobilien Guts, Bestuhlung und Tische, White- und Smartboards. Studiert wird das vormoderne Glück.

Immobilien – die Lernplattform als Lern- und Lehrmaterialspeicher

Studierende werden über eine Lernplattform¹⁵ mit Unterrichtsmaterial versorgt. Auf dieser „Nahtstelle zwischen Informations- und Kommunikationstechnik, didaktischer

14 Unter ‚Analog-Analogie‘ verstehen die Autorinnen, den neuen virtuellen Lehrraum nach dem Vorbild des vertrauten Seminarraumes der Präsenzlehre zu konstruieren.

15 An der Universität Luxemburg wird unter anderem mit der Lernplattform *Moodle* gearbeitet.

Konzeption, Lernmaterialien und den Lehr- und Lernhandlungen“ (Arnold et al. 2018: 59) wird mitgeteilt, ausgeteilt und abgelegt, was für die Vor-, Mitarbeit und Nachbereitung elementar und notwendig ist. Diese zutrittsbeschränkte Plattform ist, wenn man so will und ausgenommen aller technischen Defizite, rund um die Uhr konsultier- und bearbeitbar, stellt mithin einen geschützten, persistenten virtuellen Raum dar.

Zum einen fungiert die Lernplattform als Datenablage, darüber hinaus werden deren zusätzliche Funktionalitäten für unsere Belange sachdienlich eingesetzt. Beispielsweise ist es möglich, Lektüreüberprüfungen mittels integrierter Anwendungen (z. B. interaktive Übungen) durchzuführen. Die Textarbeit wird folglich insofern erleichtert, vorbereitet und gesteuert, da die Lehrenden vorab einen groben Überblick der Textkenntnis der Studierenden erhalten.

Jene intendierte Nähe zu den ‚fremden‘ Texten des remote past kann durch gezielte Fragestellungen evoziert werden: In einem einführenden Quiz zum Glücksvokabular (mhd. *gelücke, heil, sælde, wunne*) mittelhochdeutscher Texte beispielsweise näherten sich Studierende morpho-semantisch den altdeutschen Texten. Exemplarisch sei auch die Moodle-Applikation Glossar genannt. Sie ermöglicht den Studierenden, kommentierte, geordnete Wörter- und Bilderverzeichnisse zu erstellen, die von allen unmittelbar eingesehen, kommentiert und weiter bearbeitet werden können. Im Seminar wurde eine solche Sammlung in Bezug auf Glücksobjekte im Rolandslied¹⁶ erstellt, die dann z. B. das Schwert Durndart, das Horn Olifant oder Rolands Handschuh als wundersame Glücksobjekte beinhaltet, die je spezifische Glückserfahrungen des Protagonisten symbolisieren und mithin den Fortgang der Handlung beeinflussen.¹⁷

Nähe zum Text wird nicht nur über die intensive Lektüre, sondern über das Produzieren eigener Texte auf Basis mittelhochdeutscher Quellen erzeugt. Die kreative (und vielfach erprobte) Schreibmethode der Figurenrede¹⁸ eignet sich insbesondere deshalb hervorragend für die mittelalterliche Textarbeit, da diese die intensive Auseinandersetzung, insbesondere ein immersives Zueigenmachen des altdeutschen (fremden) Textmaterials sowie der kommunikativ-funktionalen Textdimension voraussetzt. Das kreative Produzieren der Figurenrede eines Protagonisten der mittelalterlichen Literatur gleicht einer ahistorischen Figurenneukonzeption¹⁹, der zwangsläufig eine sublimale Reflexion vorangeht.

16 Das deutsche *Rolandslied* des Pfaffen Konrad (um 1170) berichtet über kriegerische Auseinandersetzungen Karls des Großen im islamischen Spanien und ist deutlich geprägt von der Kreuzzugsideologie der Zeit.

17 Auch zur Darstellung der christlichen Kontrahenten im Kriegsgeschehen im *Rolandslied* wurde das Glossar erprobt, das die Studierenden durch zahlreiche Einträge mhd. Begriffe (*haide, übermuot, bunte unraine, tiueves getroc, monsoy, monsoy...*) und je ergänzende Kurzkommentare befüllten. Die Glossaranwendung erwies sich in der Rückschau als nützliche, die interaktive Auseinandersetzung mit einem Textthema befördernde Aktivität.

18 Die Figurenrede wird eingesetzt, um über die perspektivische Textarbeit Verstehensprozesse in Gang zu setzen, Textnähe und Textverstehen vor allem in der nunmehr isolierten studentischen Wirklichkeit ohne kontrollierende Begleitung zu evozieren (vgl. Heins/Zabka 2017: 140 f.).

19 Mittelalterliche Figuren sind typenhaft, verkörpern keine komplexen Identitäten, da sie vor allem durch die Geschichte, nicht etwa durch unveräußerliches Charakterliches individualisiert werden (vgl. Schulz 2012: 10 ff.).

Auch vormoderne Glück von vormodernen Helden (und deren Komplementären) aus dem Artusroman oder dem Heldenepos ließ sich mithilfe von Textproduktionen in der Ich-Perspektivierung reflektieren: So wurde das junge parzivalsche Ich aus studentischer Sicht artikuliert und Herzloydes vermeintlich glücksverheißendes Erziehungskonzept in Wolframs von Eschenbachs *Parzival*²⁰ – fern der mittelalterlichen Zivilisation erzieht Herzloyde ihren Sohn Parzival in der Absicht, ihn, den Protagonisten, von jeder drohenden Gefahr abzuschirmen, ihm ein glückliches Leben zu bereiten – mit der uns COVID-19-aktuell konfrontierenden sozialen Isolation parallelisiert.

Die Lernplattform hat Ton. Unter Zuhilfenahme von entsprechenden Audiospuren wie etwa dem Abspielen von Aufnahmen der bekannten altdeutschen Merseburger Zaubersprüche²¹, wenn germanische Götter als ‚Glücks-Bringer‘ angerufen werden (vgl. Müller 2007: 391), konnte *remote past* in seiner wahrscheinlich ursprünglichsten Darbietungsform, dem mündlichen Vortragen, re-inszeniert werden, um jene Lücke zu schließen, die aufklafft, wenn man sich den Texten des Mittelalters und deren tradierten Glücksdiskursen rein schriftlich annähert. Ist damit dem multisensuellen Lehrerlebnis und Lerngenuss Genüge getan, wie es Gottfried im *Tristan*²² folgendermaßen beschreibt? *Ouge unde ôre haeten dâ / weide unde wunne beide: / daz ouge sine weide, / daz ôre sine wunne* (T 16754–16757). Womöglich nicht, denn was fehlt, ist die Interaktion. Den Stimmen der Studierenden und Lehrenden (in Chat-Wort und Audio-Kommentar) Gehör zu verschaffen, erfordert offenbar den Einsatz eines Videokonferenztools.

Bestuhlung und Tische

Aus den ersten Sitzungen, die ausschließlich via Lernplattform stattgefunden haben, erwachsen das studentische und dozentische Interesse und der Wunsch, den Glücksdiskurs interaktiver aufzunehmen. Der virtuelle Bildungsraum wird somit vom Aktions- zum Interaktionsraum erweitert, zum eigentlichen Seminarzeitpunkt findet Unterricht via Videokonferenzen statt, die die Inhalte der Lernplattform flankieren.

Die rege Teilnahme und die Beteiligung am Unterricht durch Wortmeldungen mittels Mikrofonzuschaltung oder Chatmeldung lassen auf die Attraktivität dieser Erweiterung durch den Einsatz des Videokonferenztools schließen. Das zeitgleiche Platznehmen vor digitalen Endgeräten generierte anscheinend eine positive gemeinsame Lernatmosphäre.

Es hat sich gezeigt, dass das Unterrichten allein über eine Lernplattform in höherem Maße verlangt, über Zusammenfassungen, Guidelines und kleinteiligen Step-by-step-Anleitungen, Inhalte zu strukturieren, um eine erfolgreiche Textarbeit zu ermöglichen. In Videokonferenzsitzungen als fingierte ‚normale‘ Seminareinheiten werden die Stu-

20 Der Primärtext wird mit der Sigle „P“ im Folgenden zitiert nach Wolfram von Eschenbach 1994.

21 Exemplarisch sei der Podcast *Literatur des Mittelalters – Zaubersprüche und Minnesang* von Renate Kiesewetter genannt, hier 02:08 Min: www.br.de/mediathek/podcast/radiowissen/literatur-des-mittelalters-zaubersprueche-und-minnesang/1566081 (Zugriff 03.06.2020).

22 Der Primärtext wird mit der Sigle „T“ im Folgenden zitiert nach Gottfried von Straßburg 2011.

dierenden durch die Einheit geführt, müssen diese Mehrleistung im Sinne eines selbstständigen Zurechtfindens auf der Lernplattform nicht erbringen.

Unsere Glückssuche in Videokonferenz-gestützten Seminareinheiten hat den Mehrwert, auftretende Fragen sofort diskutieren zu können. Der etablierten (Pseudo)-Synchronizität dieser Kommunikationsform ist wohlgemerkt dennoch ein retardierendes Moment inhärent, das die natürliche Spontanität und Kreativität von Face-to-face-Unterhaltungen verwirkt.

Whiteboard

Videokonferenztools warten damit auf, Inhalte mit allen Partizipierenden zu teilen, auf anderen Bildschirmen projizieren zu können, wodurch die hier eingeführte Analog-Analogie immer weiter mit dem klassischen Seminarraum in Übereinstimmung gebracht wird – einem Raum mit Präsentationsflächen (Leinwand, Bildschirm ...) und (an der Universität Luxemburg) einer beschreibbaren weißen Wand:

Webbasierte Whiteboards sind fixer Bestandteil eines kollaborativen Seminarunterrichts, nicht nur unter covidien Umständen. Aber vor allem in Zeiten des *remotes* werden Anwendungen, die eine unvermittelte Gleichzeitigkeit in der gemeinsamen Erarbeitung von Inhalten möglich machen, unabdingbar. Der Whiteboard-Einsatz fand bei uns Anwendung, um durch möglichst unmittelbare Brainstormings die ambivalenten Glücksthematiken der Texte zu erfassen.

Erstaunlich war und ist, was zur Schau gestellt wird, wenn der digitale Weißwandstift von magischer, nicht personalisierter Hand geführt wird. Anscheinend schlummert in dieser Anonymität ein ungeahntes Kreativitätspotenzial:

Trevrizent²³ etwa, ein Einsiedler, Asket und Parzivals Erzieher, wurde hier unverblümt als „erster überlieferter halaler Vegetarier und Glutenallergiker“²⁴ charakterisiert, wenn Parzival ihm mit den Worten *mîn freude is lebendec begravn. / kunde gotes kraft mit helfe sîn, / waz ankers wær diu vreude mîn?* (P 461,12–14) sein Unglück schildert und Hilfe durch Rat erbittet.

Die virtuelle weiße Wand öffnet eine Leerstelle, befördert etwas, was die reale Wand erschwert, womöglich unterbindet: Sie erlaubt den spielerischen, distanzlosen Umgang mit Protagonisten der Literatur des Mittelalters, welche auf erstaunliche, eigenwillige Weise ins Jetzt, in die studentische Wirklichkeit katapultiert werden. Dies erweckt den Eindruck, dass der virtuelle Raum, insbesondere das webbasierte Whiteboard, weniger mit Stabilität denn mit Flüchtigkeit in Verbindung gebracht wird. Das digital produzierte Wort wird als prozesshaft begriffen, motiviert und regt die Kommunikation unter den Diskutanten womöglich dadurch besonders an: Schrift wird funktional extendiert, mithin nicht nur als klassisches Distanzmedium greifbar.

23 In Wolframs *Parzival* wird Trevrizent folgendermaßen dargestellt: *der kiusche Trevrizent dâ saz, [...] er hete gar versprochen / môraz, wîn, und ouch dez prôt. / sîn kiusche im dennoch mër gebôt, / der spise het er keinen muot, / vische noch fleisch, swaz, trüege bluot* (P 452,15–22) (Trevrizent lebte dort [...]. Er verzichtet auf Maulbeerwein, Rebenwein und auch Brot. Seine Mäßigkeit verlangte mehr als das, er lehnte Fisch und Fleisch ab, wollte nichts mit Blut; Übertragung der Autorinnen).

24 Beitrag auf dem Whiteboard, Sitzung vom 9. April 2020, anonym.

Das jene Assoziationen, wie sie die Trevrizent-Textstelle hervorrief, nicht nur im Digitalen stattfinden, ist mitgedacht – das virtuell viable Anonym-Sein und dessen Möglichkeiten kann als äußerst spannend, mithin bereichernd wahrgenommen werden.

3.2 Der virtuelle Raum als Bewegungsraum

Wenn physische Bewegung als Chance spezifischen Lernens schon für die frühe Kindheit attestiert wird (vgl. Erhorn/Schwier/Brandes 2020: 7), kann möglicherweise ein dynamisches Element im *remote teaching* intendierte Lernresultate begünstigen.

Dem Hinwärts in den virtuellen Bildungsraum folgt ein Fortstreben in andere virtuelle Gefilde. Diese Integration von mentaler wie physischer Bewegung beispielsweise durch einen virtuellen Museumsrundgang und unter der ‚diktierten‘ Bedingung, auch in realiter einen Ortswechsel vorzunehmen (sich also vom Computerbildschirm weg an einen anderen Ort zu begeben), stellte sich als eine interessante Abwechslung in der aktuellen COVID-Uni-Situation dar. Dieser virtuelle Raumwechsel ermöglichte es beispielsweise, das im Seminar diskutierte Thema *Mystische Glückserfahrungen – Glück von Mystikerinnen* durch den zufällig zur selben Zeit angebotenen virtuellen Museumsrundgang zum Thema Nonnen im Mittelalter²⁵ aus einer anderen Perspektive zu reflektieren. Die studentische Resonanz, der Lernerfolg der Studierenden und deren Feedback sprechen dafür.

Was kann die skizzierte Analog-Analogie als einzige mögliche Lehrbühne covid-er Zeiten leisten? Garantiert diese nun möblierte virtuelle Bildungssphäre, um virtuelle Ausflugsmöglichkeiten erweitert, die entfernte Vergangenheit im Jetzt zu verankern, die Performanz altdeutscher Texte digital zu inszenieren und dabei die individuelle wie kollektive Relevanz des Lehrgegenstands nicht aus dem Blick zu verlieren?

3.3 Glücksort virtuelle Lernwelt

Von Glücksmomenten in mittelalterlicher Literatur haben wir uns im Zuge des Seminars dem *remote past* genähert und Glücksorte in Form des *remote teaching* und *learning* ausgemacht. Die seminarbestimmende Glücksortediskussion scheint dabei auch auf die neue Lehrumgebung anwendbar, insofern, als dass unsere präsentische digitale Lernwelt mit mittelalterlichen Glücksorten parallelisiert werden kann, wenn folgendes literarisches Beispiel ins Feld geführt wird: Gottfrieds von Straßburg *Tristan* illustriert einen möglichen Ort des Glücks mit den Worten: *Ouch muote si daz kleine, / daz si in der wüeste als eine / und âne liute sollten sin*²⁶ (T 16851–16853). Die Darstellung scheint einmal mehr die durch COVID-19 bedingte Situation zu kontrastieren – die populäre Minne-Grotte, *klûse* (T 16810), tritt als ambivalenter Glücksort da in Erscheinung, wo sie Möglichkeitsraum des Glücks, im übertragenen Sinn der universitären Lehre zum Erfolgsraum changiert und zugleich Raum der totalen sozialen Abge-

25 Virtuelle Ausstellung *Nonnen. Starke Frauen des Mittelalters* des Landesmuseums Zürichs, <https://virtuell.landesmuseum.ch> (Zugriff 03.06.2020).

26 ‚Auch kümmerte sie das wenig, dass sie in der Wüste alleine und ohne Leute waren‘ (Übertragung der Autorinnen).

schiedenheit ist. Der ambige Glücksort der Minnegrotte figuriert anscheinend als Analogon unserer rezenten Lehrsituation mit allem Für und Wider.

Diese ‚unsere Wege zu etwas hin‘,²⁷ etwas, das man als Glücksorte und -objekte der literarischen Welten des Mittelalters fassen kann, sind – wie eingangs erwähnt – mehrfachcodiert. Fragen wir erneut McLuhan, der bekanntlich im Medium bereits die Botschaft liest, dann sind wir hinsichtlich der medialen COVID-Situation dem Inhalt in Distanzlehre näher und ebenso ferner denn je. Chance oder Hürde? Vermutlich geriert sich ein *mixtum compositum*, wie es uns die Distanzlehre im *remote multi* verriet.

Weil wir das Methodenexperiment mit einem Vergleich starteten, schließen wir mit selbigem: Um den virtuellen Raum als Glücksraum zu bestimmen, verhält es sich ähnlich wie bei den Glücksorten des Mittelalters, eine Befriedung des virtuellen Lehrraumes ist unabdingbar. Soll es sich bei einem virtuellen Bildungsraum um einem *amoenen* (vgl. Klein 2011: 83) handeln, ist neben dem fixen Inventar,²⁸ wie es die Analog-Analogie nachzeichnete, Kreativität der Lehrenden und Studierenden gefragt.

Literatur

- Arnold, Patricia et al. (2018): Handbuch E-Learning. Lehren und Lernen mit digitalen Medien. 5. Aufl. Bielefeld: Bertelsmann.
- Bein, Thomas (1995): Einführung. In: Ders.: Altgermanistische Editionswissenschaft. Frankfurt am Main: Peter Lang. (Dokumentation Germanistischer Forschung, Bd. 1), S. 11-34.
- Däumer, Matthias (2014): Stimme im Raum und Bühne im Kopf. Über das performative Potenzial der höfischen Artusromane. Bielefeld: transcript.
- Dinzelbacher, Peter (2006): Das fremde Mittelalter. Gottesurteile und Tierprozesse. Essen: Magnus.
- Düchting, Reinhard (2003): Art. „Locus amoenus“. In: Lexikon des Mittelalters. Bd. 10. München: Deutscher Taschenbuch Verl., Sp. 2066.
- Erhorn, Jan/Schwier, Jürgen/Brandes, Björn (Hg.) (2020): Bewegung – Spielraum für Bildung. Chancen für bereichsbezogenes Lernen in der frühen Kindheit. Bielefeld: transcript.
- Flusser, Vilém/Bollmann, Stefan (2003): Kommunikologie. Frankfurt am Main: Fischer.
- Genazino, Wilhelm (2014): Das Glück in Glücksfernen Zeiten. München.
- Goffman, Erving (2008): Rahmen-Analyse. Ein Versuch über die Organisation von Alltagserfahrungen. Frankfurt am Main: Suhrkamp
- Gottfried von Straßburg (2011): Tristan und Isold. Hg. von Walter Haug und Manfred Günter Scholz mit dem Text des Thomas, übersetzt und kommentiert von Walter Haug. Frankfurt am Main: Deutscher Klassiker Verlag.

27 Vgl. griech. *methodos*.

28 Baum, sprudelnde Quelle und Vogelgesang kennzeichnen einen mittelalterlichen Locus amoenus (vgl. Düchting 1999: 2066). Hier eine mögliche, weitere Analog-Analogie zu denken, sei der Leserin und dem Leser überlassen.

- Harlan, David (2010): Der Stand der Geistesgeschichte und die Wiederkehr der Literatur. In: Martin Mulsow/Andreas Mahler: Die Cambridge School der politischen Ideengeschichte. Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 155–202.
- Heins, Jochen/Zabka, Thomas (2017): Lenkungsgrade im Literaturunterricht: Zum Einfluss stark und gering lenkender Aufgabensets auf das Textverstehen. Wiesbaden: Springer VS.
- Jones, Chris/Kostick, Conor/Oschema, Klaus (2019): Why Should we Care about the Middle Ages? Putting Case for the Relevance of Studying Medieval Europe. In: Dies.: Making the Medieval Relevant. How Medieval Studies Contribute to Improving our Understanding of the Present. Berlin/Boston (Das Mittelalter. Perspektiven mediävistischer Forschung. Beih. 6), S. 1–30.
- Klein, Dorothea (2011): Amoene Orte. Zum produktiven Umgang mit einem Topos in der mittelhochdeutschen Dichtung. In: Sonja Glauch/Susanne Köbele/Uta Störmer-Caysa (Hg.): Projektion – Reflexion – Ferne. Räumliche Vorstellungen und Denkfiguren im Mittelalter. Berlin/Boston: de Gruyter, S. 61–84.
- McLuhan, Marshall (1962): The Gutenberg Galaxis. The Making of Typographic Man. Toronto: University of Toronto Press.
- McLuhan, Marshall (1964): Understanding Media. The Extension of Man. New York: McGraw-Hill.
- McLuhan, Marshall (1968): Die Gutenberg-Galaxis. Das Ende des Buchzeitalters. Düsseldorf/Wien: Econ.
- Müller, Stephan (2011): Althochdeutsche Literatur. Eine kommentierte Anthologie. Althochdeutsch/ Neuhochdeutsch. Stuttgart: Reclam.
- Nilson, Linda/Goodson, Ludwika (2018): Online Teaching at Its Best. Merging Instructional Design with Teaching and Learning Research. San Francisco: Jossey-Bass.
- Sahle, Patrick (2013): Digitale Editionsformen. Zum Umgang mit der Überlieferung unter den Bedingungen des Medienwandels. Teil 1: Das typographische Erbe. Norderstedt: BoD.
- Schulz, Armin (2012): Erzähltheorie in mediävistischer Perspektive. Berlin/Boston: de Gruyter.
- Schulz, Monika (2003): Beschwörungen im Mittelalter. Heidelberg: Winter.
- Sieburg, Heinz (2018): Migration in der deutschen Literatur des Mittelalters. In: Raluca Radulescu et al. (Hg.): Interkulturelle Blicke auf Migrationsbewegungen in alten und neuen Texten. Berlin: Frank und Timme, S. 235–252.
- Wandhoff, Heiko (2007): Jenseits der Gutenberg-Galaxis. Das Mittelalter und die Medientheorie. In: Volker Mertens/Carmen Stange (Hg.): Bilder vom Mittelalter. Eine Berliner Ringvorlesung. Göttingen: V&R unipress, S. 13–34.
- Whitehead, Alfred North (2015): Die Ziele von Erziehung und Bildung. Hg., übers. u. eingel. v. Christoph Kann und Dennis Sölch. Berlin: Suhrkamp.
- Wolfram von Eschenbach (1994): Parzival. Nach der Ausgabe Karl Lachmanns revidiert und kommentiert von Eberhard Nellmann, übertr. von Dieter Kühn. Frankfurt am Main: Deutscher Klassiker Verlag.

Image Credits

- Page 26:** Dennis Lortie in the National Assembly in Québec 1984 (Radio Canada. „La fusillade à l'Assemblée nationale du Québec, en 1984. Radio Canada“. 19.03.2019. <https://ici.radio-canada.ca/>)
- Page 27:** Richard Barnett in Nancy Pelosi's office in the capitol 2021 (Adam Goldmann. „The man who stormed Pelosi's office and a West Virginia lawmaker are among those arrested.“ The New York Times. 08.01.2021. <https://www.nytimes.com>)
- Page 28:** „Selbsternannter „Schamane“ festgenommen – Beteiligter Abgeordneter Evans tritt zurück.“ (Handelsblatt. 10.01.2021. <https://www.handelsblatt.com>)
- Page 36:** Pestpfeile über der Eingangstür des Hauses 16, Rue de la Boucherie in Luxemburg-Stadt (created by author)
- Page 44:** Kritische Beschreibung der vier kartografischen Varianten in der Darstellung der Pestpandemie 1347–1351 in Europa. Typ 1: Isolinien; Typ 2: Heatmap (created by author)
- Page 45:** Kritische Beschreibung der vier kartografischen Varianten in der Darstellung der Pestpandemie 1347–1351 in Europa. Typ 3: Vektoren; Typ 4: Mischversion (created by author)
- Page 77:** Zahl der Pesttoten steigt auf über 100 (Spiegel Online. 25.5.2020. <http://www.spiegel.de/gesundheit/diagnose/madagaskar-zahl-der-pest-toten-steigt-auf-mehr-als-100-a-1174203.html>)
- Page 78:** Eichhörnchen leiden an Lepra (Spiegel Online. 25.5.2020. <http://www.spiegel.de/wissenschaft/mensch/genanalyse-zeigt-urspruengeder-lepra-a-905469.html>)
- Page 79:** Die unverwüsthliche Seuche (Spiegel Online 25.5.2020. <http://www.spiegel.de/wissenschaft/natur/lepra-britische-eichhoernchen-leiden-an-mittelalterbakterien-a-1120842.html>)
- Page 81:** Der Tod erwürgt ein Pestopfer, Buchmalerei, böhmisch, 14. Jahrhundert, aus dem Codex Stiny. Prag, Universitätsbibliothek (<https://www.agg-images.de/archive/-2UMDHUHXIA01.html>)
- Page 82:** Massenhafte Bestattung Pesttoter, dargestellt in den Chroniken des Gilles li Muisis, um 1350/52 (Brüssel, KBR, MS 13076-77, fol. 24v)
- Page 84:** Giovanni di Paolo, Allegorie der Pest als Schwarzer Reiter, Deckel des Sieneser Amtsbuches (Biccherna) für das Rechnungsjahr 1437 (Kunstgewerbemuseum der Staatlichen Museen zu Berlin, Nr. K 9224)

- Page 85:** Arnold Böcklin, Die Pest, 1898, Kunstmuseum, Basel, GSK 283 (<https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=3152834>)
- Page 86:** Paul Fürst, Der Dr. Schnabel von Rom, Einblattdruck Nürnberg 1656 ([https://fortnite.fandom.com/de/wiki/Bittere_Medizin_\(Set\)](https://fortnite.fandom.com/de/wiki/Bittere_Medizin_(Set)))
- Page 87:** Fortnite Battle Royale (Epic Games), „Bittere Medizin-Set mit Geißel- und Pest-Outfits“ (20.05.2020. <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=15677032>)
- Page 88:** Heinrich Knoblochzer, Der doten dantz mit figuren // clage vnd antwort schon // von allen staten der werlt, Heidelberg ca.1488, fol. 20r (Universitätsbibliothek Heidelberg, C 7074 qt. Inc. <http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/totentanz1488>)
- Page 89:** Heinrich Knoblochzer, Der doten dantz mit figuren // clage vnd antwort schon // von allen staten der werlt, Heidelberg ca.1488, fol. 15v (Universitätsbibliothek Heidelberg, C 7074 qt. Inc. <http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/totentanz1488>)
- Page 90:** Zahl der jährlichen Verstorbenen in der Gemeinde San Domenico zu Siena (Vasold, Manfred: Pest, Not und schwere Plagen. Seuchen und Epidemien vom Mittelalter bis heute, Augsburg 1999, S. 91.)
- Page 91:** Pieter Bruegel der Ältere, „Triumph des Todes“, um 1560/62, Detail, Madrid, Museo del Prado (<https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=204308>)
- Page 92:** Der heilige Sebastian, Altarbild, wahrscheinlich von Hans Trout, 1487, Augustinerkirche Nürnberg (<https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=64001478>)
- Page 93:** Carlo Crivelli, Der Heilige Rochus, 15. Jh. (<https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=35441309>)
- Page 95:** Christus heilt den Aussätzigen. Codex Egberti, fol. 21v., Trier, 980-985 (<https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=8096715>)
- Page 96:** Der Reiche und der arme Lazarus. Darstellung nach Lk 16, 19-31, Echternacher Evangeliar, 10. Jahrhundert. (Germanisches Nationalmuseum Nürnberg)
- Page 97:** Siegel des Leprosenhauses Köln-Melaten, 1249 (Rheinisches Bildarchiv Köln)
- Page 98:** Darstellung der Leprosenverbrennungen 1321, Bildtafel aus den Grandes Chroniques de France von Jean Fouquet. (Bibliothèque nationale de France, Manuscrits occidentaux – français 6465, fol. 327v.)

- Page 100:** Der heilige Martin küßt einen Leprakranken. Miniatur aus einer Handschrift des 14. Jahrhunderts. (De Keyzer, Walter u.a. (Bearb.): *La Lèpre dans les Pays-Bas (XIIe-XVIIIe siècles)*. Brüssel 1989, S. 20.)
- Page 101:** Der heilige Franz von Assisi pflegt Aussätzige. Ausschnitt einer Miniatur in Jacopo Oddi, *La Franceschina*. (Perugia, Biblioteca Augusta, MS 1238, fol. 223r. https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Leprosy_in_La_Franceschina.jpg)
- Page 103:** Die Kapelle des ehemaligen Luxemburger Leprosoriums. 2011. (created by author)
- Page 104:** Die Kapelle des ehemaligen Trierer Leprosoriums St. Jost. (Foto by Markus Bydolek: https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Kapelle_St._Jost,_Trier_-_Biewer.jpg)
- Page 105:** Untersuchung eines Lepraverdächtigen durch drei Ärzte. Holzschnitt von Hans Wechtlin aus dem Feldbuch der Wundartzney von Hans von Gersdorff, Straßburg, 1517, fol. LXXVIIr (Bayerische Staatsbibliothek, VD16 digital [VD16 G 1618], <http://mdz-nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bvb:12-bsb00010085-8>)
- Page 106:** Ein Leprakranker des 15. Jahrhunderts in typischer Tracht. *Livre des propriétés des choses de Barthélemy l'Anglais*, traduit du latin par Jean Corbichon. (Paris, BnF, Département des Manuscrits, Français 9140, fol. 151v <https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b10532588f>)
- Page 108:** Prassende Bettler in der Herberge „D' Laserusclep“. Radierung von David Vinckeboons aus dem Jahr 1608, hier in einer später um einen Text ergänzten Version von 1713-1715. (Rijksmuseum Amsterdam <http://hdl.handle.net/10934/RM0001.COLLECT.175150>)
- Page 121:** created by author
- Page 122:** created by author
- Page 123:** created by author
- Page 150:** Theatre for home in times of the Corona break: the Berliner Ensemble's backstage (© Berliner Ensemble)
- Page 151:** The Berliner Ensemble sets out its new seating plan (© Moritz Haase)
- Page 152:** The Berliner Ensemble: Room disinfection with aerosol misting (© Moritz Haase)
- Page 170:** Social Distance – Ostende (created by author)
- Page 173:** Train Luxembourg – Esch (created by author)
- Page 184:** Ostende (created by author)
- Page 188:** Parc Kinnekswiss, Luxembourg (created by author)

- Page 236:** Die Angabe von Kommunikationskanälen in den Aushängen (created by author)
- Page 237:** Offline einkaufen vs. online einkaufen (created by author)
- Page 238:** Emsige Betriebsamkeit hinter geschlossenen Türen (created by author)
- Page 239:** Krisenfeste Bücher und Gutscheine (created by author)
- Page 240:** Zerstörte Hoffnungen (created by author)
- Page 241:** Unrealistisch: Business as usual (created by author)
- Page 242:** Unruhige und beängstigende Zeiten (created by author)
- Page 243:** Lokales und Globales (created by author)
- Page 244:** Der Geschäftsbrief als Genre der Pandemie (created by author)
- Page 245:** Moral als Element von Business-Kommunikation (created by author)
- Page 246:** Der Leser als Mensch (created by author)
- Page 247:** Mitmenschen statt Kunden (created by author)
- Page 248:** Datt Viezchen unn ätt Bierchen müssen jetzt uch mal dahemm gut schmecken (created by author)
- Page 249:** Abstand halten (created by author)
- Page 250:** Heilige Corona bitte für uns (created by author)
- Page 258:** Les Italiens dans les mains des médecins célèbres comme des héros du pays en mars 2020 (Presenza Amica. <https://presenzamica.it/a-voice-nurses-during-covid-19/?lang=en>)
- Page 262:** La longue file de camions militaires chargés des cercueils des nombreux défunts à Bergame en mars 2020 (Corriere della sera. <https://www.zazoom.it/2021-03-18/giornata-nazionale-per-le-vittime-del-corona-virus-sono-piu-di-centomila-in-italia/8324522/>)
- Page 272:** La syndrome d'« abandon » des personnes les plus âgées (© Go Nakamura/Getty Images. <https://www.businessinsider.com.au/most-powerful-photos-of-the-year-2020-11>)
- Page 276:** « Que donne celui qui a. Que prenne celui qui n'a pas ! » (La Repubblica. https://napoli.repubblica.it/cronaca/2020/04/21/foto/napoli_panieri_solidarieta_-254610453/1/)
- Page 282:** Global city vs. Relationale Stadt (created by authors)
- Page 344:** Principaux flux de travailleurs frontaliers au sein de la Grand Région en 2017 (Université du Luxembourg, cartographie M. Helfer.)

- Page 345:** Pourcentage de travailleurs frontaliers parmi les habitants des communes françaises ayant un emploi (2014) (Université du Luxembourg, d'après les données INSEE, cartographie M. Helfer.)
- Page 347:** Pourcentage de frontaliers parmi les salariés des secteurs d'activité au Luxembourg (en 2019) (Université du Luxembourg, d'après les données IGSS/CCSS, cartographie M. Helfer.)
- Page 350:** Réintroduction des contrôles aux frontières dans l'espace Schengen au 25 mars 2020 (Mission Opérationnelle Transfrontalière)
- Page 365:** Waiting in line due to supermarket entry restrictions in Luxembourg (created by author)
- Page 366:** Playground access regulations (created by Anette Krause)
- Page 369:** Closed border crossing between Saarland and the Grand Est region: Emmersweiler- Morsbach (created by Peter Dörrenbächer)
- Page 370:** Closed border crossing between Saarland and the Grand Est region: Friendship bridge between Kleinblittersdorf and Grosbliederstroff (created by Peter Dörrenbächer)
- Page 371:** Banners of citizens' initiatives: at a highway entrance in Trier, Germany, "L'Europe, c'est la liberté, l'amitié et la solidarité. Metz + Trèves pour toujours" (created by André Melzer)
- Page 372:** Banners of citizens' initiatives: on the friendship bridge between the German town of Kleinblittersdorf and the French town of Grosbliederstroff: "La Sarre ou la Lorraine. Aidez-vous les uns les autres et restez fort!" (created by Eva Nossem)
- Page 373:** Demonstration "Let us go to work, let us go home" against border closures on April 24th, 2020 on the city bridge between Frankfurt (Oder) and Słubice (created by Janek Copenhagen)
- Page 391:** Global per capitacy water availability (https://www.123rf.com/photo_32384537_stock-vector-the-world-map-of-water-availability-infographic-design-template.html)
- Page 392:** Distribution of COVID-19 cases globally (17.06.2020. <https://covid19.who.int>)
- Page 394:** Economic Fall-out of COVID-19 in the United States (<https://www.pewsocialtrends.org/2020/04/21/about-half-of-lower-income-americans-report-household-job-or-wage-loss-due-to-covid-19/>)
- Page 395:** Distribution of world hunger (2018) (<https://www.wfp.org/publications/2019-hunger-map>)

- Page 546:** Model for predicting learning satisfaction and its impacts on well-being and mental health within the context of confinement (created by authors)
- Page 548:** Socio-economic status of the respondents by self-assessment (created by authors)
- Page 554:** Example of question relating to learning context (created by authors)
- Page 555:** Example of question relating to learning context (created by authors)
- Page 555:** Example of question relating to learning context (created by authors)
- Page 557:** Example of question relating to financial impact (created by authors)
- Page 557:** Example of question relating to financial impact (created by authors)
- Page 559:** Structural equation model verifying the theoretical model (created by authors)
- Page 570:** Trotz alledem (© Tomi Ungerer)
- Page 573:** Sans Reproches (© Tomi Ungerer)
- Page 577:** Filet à papillons (© Tomi Ungerer)
- Page 579:** Don't hope, cope!(© Tomi Ungerer)
- Page 614:** "Flipped Classroom" (Faculty Innovation Center of The University of Texas at Austin (2020) is licensed under CC BY-NC-SA 2020b)
- Page 616:** "Bloom's Taxonomy"(Wagoner et al. 2016: 3 is licensed under CC BY 2020a)
- Page 617:** "Active Auditorium" (created by authors)
- Page 634:** Trierischer Volksfreund vom 18.05.2020, S. 4
- Page 637:** Tageblatt Lëtzebuerg vom 25.02.2020, S. 2. Karikatur: Markus Grollik/toonpool.com